

■ Nachhaltige Entwicklung an deutschen Hochschulen

Bestandsaufnahme und Ausblick

Ausgangssituation

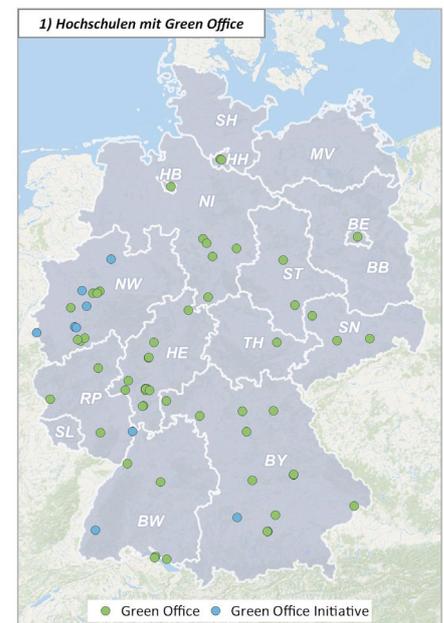
Hochschulen kommt eine besondere Bedeutung in der Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen zu. Deutschlandweit sind fast drei Millionen Studierende an Hochschulen eingeschrieben (Statistisches Bundesamt, 2022). Mit der Integration von Themen nachhaltiger Entwicklung in die Lehre ermöglichen Hochschulen die Ausbildung von Change Agents und können bedeutend zu einer gesellschaftlichen Transformation beitragen, hin zu einer ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltigen Lebensweise. Sie tragen zu einem großen Teil auch die Verantwortung, nachhaltige Entwicklung im Rahmen der Forschung und Entwicklung voranzutreiben und ihre Arbeit in die Gesellschaft zu tragen (Third Mission). Doch auch als Betrieb – mit einem durchaus signifikanten ökologischen Fußabdruck – muss die Institution Hochschule ihren Beitrag zu bundes- und landespolitischen Zielsetzungen leisten. Im Rahmen eines Grundlagenprojektes hat das HIS Institut für Hochschulentwicklung e. V. (HIS-HE) zuletzt untersucht, inwiefern öffentlich-rechtliche Hochschulen konkrete Landesvorgaben zur Klimaneutralität erfüllen müssen. Einen ausführlichen Artikel über die Klimaneutralität der Hochschulen gibt es im nächsten HIS-HE:Magazin (April/Mai 2023).

Das sowohl aus Eigeninitiative als auch durch gesellschaftspolitischen Druck zunehmende Engagement für nachhaltige Entwicklung ist spürbar und anhand von vier Kernelementen eines „Nachhaltigkeitsmanagements“ auf Hochschulebene konkret belegbar: die Einrichtung eines Green Offices oder Nachhaltigkeitsbüros, das Aktivitäten hochschulweit initiiert und koordiniert, das Verfassen eines Nachhaltigkeitsberichtes, um die eigenen Leistungen durch Indikatoren zu quantifizieren, die Erstellung eines Integrierten Klimaschutzkonzeptes gefördert von der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) und die Einführung eines Umweltmanagementsystems nach EMAS (Eco-Management and Audit Scheme). Ziel dieses Artikels ist eine Bestandsaufnahme, inwiefern diese vier Kernelemente aktuell an deutschen Hochschulen verbreitet sind. Die hier berichteten Zahlen spiegeln die Informationen wider, die HIS-HE im März 2023 vorliegen.

Green Office

Ein Green Office (oder Nachhaltigkeitsbüro) bündelt und koordiniert die Nachhaltigkeitsaktivitäten einer Hochschule, initiiert Projekte und Maßnahmen und motiviert Hochschulangehörige zur Teilnahme. Das erste Green Office wurde 2010 an der Maastricht University gegründet (Maastricht University Green Office, o. D.). Das „Green Office Model“ wurde schnell auf andere europäische Hochschulen übertragen und es entstand das Green Office Movement. Das durchschnittliche Green Office besteht laut der Deutschen UNESCO-Kommission (o. D.) aus fünf Studierenden und einer oder einem Hochschulbeschäftigten und verfügt über ein Budget von 60.000 €.

In Deutschland wurde das erste Green Office 2015 an der Universität Konstanz eröffnet (Wagner, 2015). Mittlerweile existieren in Deutschland nach unserer Kenntnis 54 in der Hochschulstruktur verankerte Green Offices sowie 10 ehrenamtlichen Green Office Initiativen (Abb. 1).



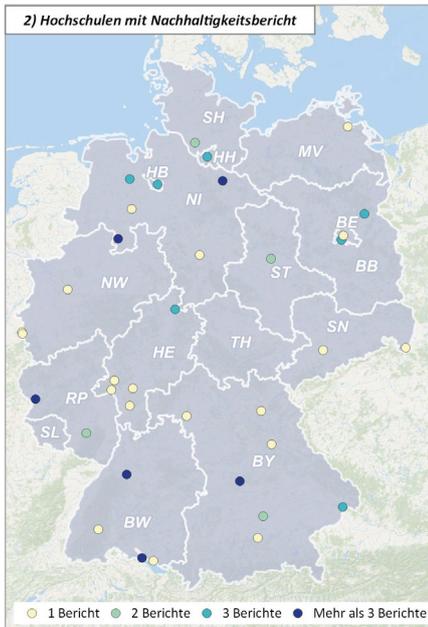
Nachhaltigkeitsbericht

Deutsche Hochschulen dokumentieren zunehmend ihr Engagement für eine nachhaltige Entwicklung in Form von Nach-

AUS DEM INHALT

- Nachhaltige Entwicklung an deutschen Hochschulen
- Umwelt-/Klimaschutzmaßnahmen im Bereich Hochschulinfrastruktur
- Klimaschutz und Dienstreisen
- Veranstaltungsrückblicke

haltigkeitsberichten. Bundesweit haben unserer Kenntnis nach 36 deutsche Hochschulen (24 Universitäten und 12 Fachhochschulen/HAW) bisher mindestens einen Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht, in Print oder auch alternativem Format. (Abb. 2).

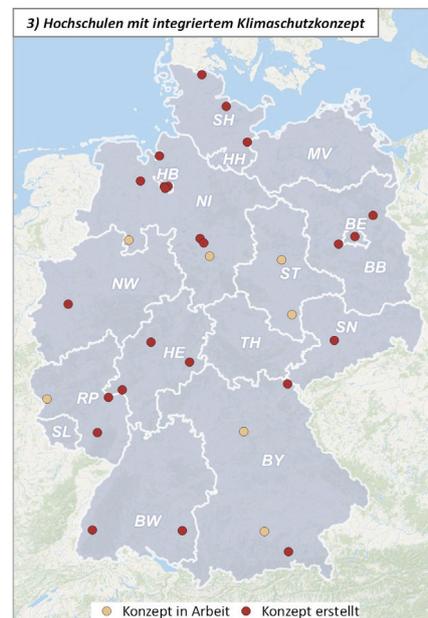


Viele Berichte basieren auf dem im HochN-Projekt (jetzt DG HochN e. V.) entwickelten hochschulspezifischen Nachhaltigkeitskodex (HS-DNK) und dem zur Anwendung konzipierten Leitfadens zur Nachhaltigkeitsberichterstattung an Hochschulen. Darüber hinaus greifen Hochschulen auf Indikatorensätze wie die Standards der Global Reporting Initiative (GRI) zurück, die jedoch nicht speziell für Hochschulen entwickelt wurden und daher keine spezifischen Indikatoren für Forschung und Lehre enthalten. Die Technische Universität Dresden entwickelt derzeit ein University Sustainability Indicator Monitoring System (UNISIMS-Projekt) mit dem Ziel, ein standardisiertes webbasiertes Benchmarking-System zu schaffen, das als Grundlage für hochschulspezifische Nachhaltigkeitsberichte verwendet werden kann. HIS-HE hat sich zuletzt damit beschäftigt, welches Potenzial das Format Nachhaltigkeitsbericht hat, um nachhaltige Entwicklung an Hochschulen messbar zu machen (Nußbaum & Müller, 2022). Aktuell unterstützt HIS-HE die Justus-Liebig-Universität Gießen bei

der Erstellung ihres ersten Nachhaltigkeitsberichtes.

Integriertes Klimaschutzkonzept

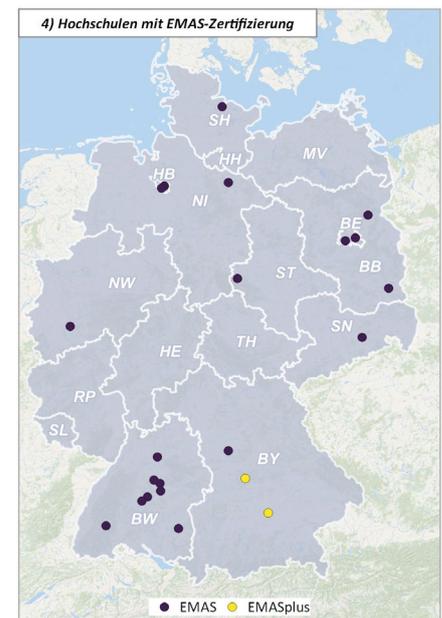
Seit 2008 fördert die Bundesregierung über die Nationale Klimaschutzinitiative (NKI) Klimaschutzprojekte in ganz Deutschland. Auch Hochschulen werden über die „Kommunalrichtlinie“ bei der Erstellung von integrierten Klimaschutzkonzepten unterstützt. Diese dienen als strategische Entscheidungsgrundlage und Planungshilfe für Klimaschutz. Klimaschutzkonzepte werden unter Beteiligung der relevanten Akteure erarbeitet und müssen eine Energie- und Treibhausgasbilanz, Potenzialabschätzung sowie Minderungsziele und einen Maßnahmenkatalog zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen enthalten. Im Zeitraum von 2010 bis 2020 erstellten rund 20 Hochschulen ein integriertes Klimaschutzkonzept. Zu den Hochschulen, die als erste ein Klimaschutzkonzept verabschiedeten, gehören die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die Hochschule Trier und die Europa-Universität Flensburg. Insgesamt wurde die Förderung der NKI von Hochschulen bis 2020 wenig in Anspruch genommen. Mit strengeren Landesvorgaben zum Klimaschutz steigt auch die Zahl der Hochschulen, die einen Antrag für ein Erstvorhaben Klimaschutzkonzept und Klimaschutzmanagement bei der NKI stellen (Abb. 3).



HIS-HE ist als externer Dienstleister bei Klimaschutzkonzepten unterstützend tätig, zuletzt für die Hochschule Fulda und aktuell für die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Umweltmanagementsystem

Die EMAS (Eco-Management and Audit Scheme)-Zertifizierung basiert auf der Einführung eines normierten Managementsystems mit Ziel des betrieblichen Umweltschutzes. Von der Europäischen Union entwickelt, deckt eine EMAS-Zertifizierung zugleich die Anforderung der ISO 14001 ab. Zertifizierte Einrichtungen verpflichten sich zur Erstellung einer Umwelterklärung, die von einem unabhängigen Umweltgutachter geprüft und jährlich aktualisiert wird. Nach drei Jahren muss die Zertifizierung revalidiert werden. Laut EMAS-Register sind aktuell 20 Hochschulen EMAS-zertifiziert (Abb. 4).



Hinzu kommen die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und die Hochschule für angewandte Wissenschaften Weihenstephan-Triesdorf, die seit 2019 bzw. 2021 EMASplus-zertifiziert sind. Das Nachhaltigkeitsmanagementsystem EMASplus ergänzt das Umweltmanagementsystem EMAS um soziale und ökonomische Aspekte und deckt die Anforderungen der ISO 26000 ab. HIS-HE beschäftigte sich 2021 mit der Anwendung von EMAS an Hoch-

schulen in einer fallstudienorientierten Analyse (Müller & Schmidt, 2022). Zuletzt hat HIS-HE die Einführung eines Umweltmanagementsystems nach EMAS an der Universität Bamberg begleitet.

Ausblick

Insgesamt werden mehr und mehr Hochschulen sich ihrer Verantwortung bewusst, nachhaltige Entwicklung in Lehre und Forschung, aber auch als Betrieb voranzutreiben. Dies bestätigt auch das aktuelle Hochschul-Barometer des Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. (2022): Von 160 an der Befragung teilnehmenden Hochschulen gab rund ein Viertel (24,8 %) an, eine Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet zu haben. Bereits mehr als die Hälfte (55,4 %) beschäftigten eine Nachhaltigkeitsbeauftragte bzw. einen Nachhaltigkeitsbeauftragten.

Dabei werden Hochschulen zunehmend in die Pflicht genommen, sowohl durch gesellschaftlichen Druck, als auch konkret durch gesetzliche Vorgaben oder bindende Zielvereinbarungen zwischen Land und Hochschulen. Im Hessischen Hochschulpakt 2021-2025 heißt es beispielsweise: „Die hessischen Hochschulen werden bis zum Ablauf der ersten Hälfte der Laufzeit des Hochschulpaktes eine individuelle Nachhaltigkeitsstrategie entwickeln“ (Land Hessen, 2020; S. 23). Das Klimaschutzgesetz Baden-Württembergs gibt im Rahmen der treibhausgasneutralen Landesverwaltung bis 2030 vor: „Das Monitoring für die landeseigenen Liegenschaften und die Hochschulen hat [...] nach einem zertifizierten Standard wie etwa dem „Eco Management and Audit Scheme“ zu erfolgen“ (§ 11 Absatz 2 KSG BW).

Letztendlich ist damit zu rechnen, dass die Anzahl an Hochschulen mit Green Office, Nachhaltigkeitsstrategie bzw. -bericht, integriertem Klimaschutzkonzept und EMAS-Zertifizierung weiter steigen wird. Die externen Vorgaben zur Realisierung dieser Kernelemente sollten dabei stets im Einklang mit der Bereitstellung von (finanzieller) Unterstützung in der Bearbeitung des Themas erfolgen. (pn)

■ Umwelt-/Klimaschutzmaßnahmen

...im Bereich Hochschulinfrastruktur

Hintergrund

Im Jahr 2022 erfolgte durch HIS-HE eine Befragung zu Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen im Bereich Hochschulinfrastruktur, wobei der Fokus auf dem Bau und dem Betrieb der Hochschulgebäude lag. An dieser Umfrage nahmen 45 Hochschulen teil. Bereits im Jahr 2019 erfolgte durch die Hochschulrektorenkonferenz eine umfangreiche Abfrage an den Hochschulen. Diese bezog alle Nachhaltigkeitsaspekte sowie Maßnahmen im Bereich Forschung und Lehre ein. HIS-HE konnte jedoch die Kategorie Bau und Betrieb dieser Abfrage nutzen und somit den Überblick über die bau- und betriebsbezogenen Maßnahmen auf 141 Hochschulen erweitern. HIS-HE hat die Übersicht um weitere Nachhaltigkeitsaspekte, die im weitesten Sinne die Nutzung betreffen, ergänzt.

Ergebnisse

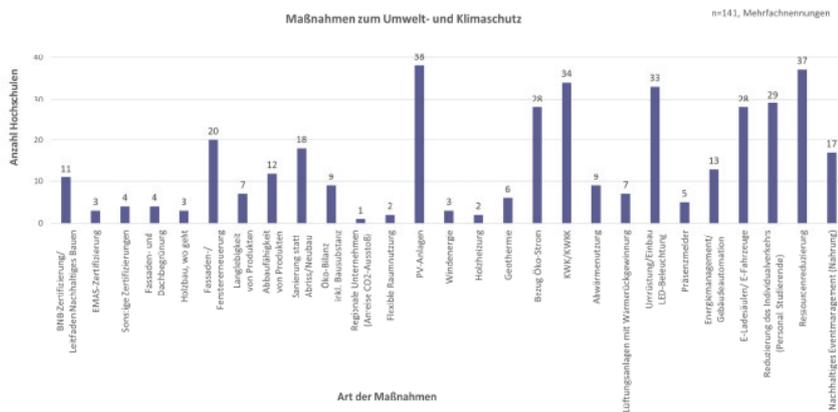
In der aufgeführten Grafik sind alle von den Hochschulen genannten Maßnahmen im Bereich Hochschulinfrastruktur abgebildet. Damit kann geschlussfolgert werden, dass weiterhin viel Potenzial im Bereich der baulichen und organisatorischen Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen vorhanden ist, welches noch nicht ausgeschöpft wird. Aufgrund der Projekterfahrung mit Hochschulen und der Art der Abfragen (ohne Vorgabe von Maßnahmen, Freitextantworten) geht HIS-HE jedoch von einer Untererfassung der tatsächlichen Maßnahmen im Hochschulbereich aus. Gleichzeitig sind HIS-HE auch die Hemmschwellen für umfassendere Maßnahmen aus der Projektarbeit bekannt. Auf jeden Fall ist anhand der Erhebungen nach wie vor ein großes Potential für Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen im Hochschulinfrastrukturbereich erkennbar. Das ist umso bedeutender, da

es Vorgaben aus den Klimaschutzgesetzen der Länder und des Bundes auch für Hochschulen gibt.

Im baulichen Bereich wurde am häufigsten die Nutzung von PV-Anlagen zur Erzeugung von erneuerbaren Energien, der Einsatz von KWK/KWKK (Kraft-Wärme-Kopplung, BHKW) zur Verbrauchs- und CO₂-Minimierung sowie die Umrüstung der Beleuchtung auf LED ebenfalls zur Verbrauchs- und CO₂-Minimierung genannt. Damit sind hauptsächlich Maßnahmen in den Bauteilkategorien der technischen Ausrüstung (KG 400/500 DIN 276) durchgeführt worden. Im organisatorischen Bereich folgt der Bezug von Ökostrom zur Nutzung erneuerbarer Energien sowie eine allgemeine Ressourcenreduzierung in allen Bereichen der Hochschule. Danach folgt die Senkung von Wärmeverlusten durch Fassadenerneuerungen (inkl. Fenster und Dach). Generell sind in der Bauteilkategorie Hochbau (KG 300 DIN 276) weniger Maßnahmen benannt worden als im haustechnischen Bereich. Die Berücksichtigung von Ökobilanzen im Baubereich sowie der Einsatz ökologischer Baustoffe ist bereits benannt. Auch die Zertifizierung von Baumaßnahmen nach BNB hat bereits Eingang in den Hochschulbau gefunden. Zur Senkung von Treibhausgasen im Bereich Mobilität, die sowohl bauliche als auch organisatorische Maßnahmen erfordert, sind ebenfalls Anstrengungen der Hochschulen zu erkennen.

Erfolgsfaktoren/ Hindernisse

Derzeit ist ein Trend zur vermehrten Vorbereitung von entsprechenden Maßnahmen durch Klimaschutz- und/oder Nachhaltigkeitsmanager:innen oder -beauftragten mit Hilfe der Erstellung von Konzepten durch diese an den Hochschulen absehbar. Jedoch ist die Umsetzung der relevanten Maßnahmen im Bau und Betrieb entscheidend abhängig von den Zuständigkeiten, dem Engagement der Mitarbeiter:innen im Bau und Betrieb der Hochschulen sowie der Verfügbarkeit von Finanzen sowie den haushaltsrechtlichen Regeln für die Maßnahmenfinanzierung.



Seit Jahrzehnten sind entsprechende Bemühungen in den Hochschulen zur Senkung von Energieverbräuchen auch ohne vorliegende Klimaschutzkonzepte sichtbar. Insbesondere die Erweiterung der GLT und die Einführung eines Energiemanagements sind bereits Standard an den Hochschulen. Für Maßnahmen darüber hinaus, insbesondere bauliche Maßnahmen als Investition, sind sie häufig nicht zuständig oder befugt. Wenn sie befugt sind, kommt jedoch erschwerend hinzu, dass die Finanzierung der Maßnahmen nicht gesichert ist. Derzeitige Förderprogramme beziehen sich oft nur auf die Zusätzlichkeit einer Maßnahme zur Senkung der Verbräuche und des CO₂-Ausstoßes. Das deckt angesichts des vorhandenen Sanierungsstaus jedoch nur einen Bruchteil der dafür erforderlichen Baumaßnahmen und deren Gesamtkosten, da für eine energetische Maßnahme auch die Grundsubstanz der Gebäude in einen sehr guten Zustand versetzt werden muss. Und insbesondere die Finanzierung der Verbesserung der Grundsubstanz ist nach wie vor nicht in ausreichendem Maße in den Landeshaushalten abgebildet bzw. in der mittel- und langfristigen Planung vorgesehen. Zudem gilt für viele dieser Maßnahmen dann ein Bauverfahren, was viele Jahre in Anspruch nehmen kann. Daher ist eine schnelle Senkung der Treibhausgase im Hochschulbereich, die theoretisch möglich wäre, in der Realität nicht garantiert. Darüber hinaus ist der Personalmangel im Hochbau- und Haustechnikbereich sowohl an den Hochschulen als auch in den Landesbaubetrieben eklatant, so dass auch dieser Mangel

einer schnellen Minderung der Treibhausgase an den Hochschulen durch bauliche Maßnahmen derzeit im Weg steht. Dieser Mangel ist aber nicht ausschließlich dem grundsätzlichen Fachkräftemangel im Ingenieursbereich geschuldet, sondern auch der Vertrags- und Gehaltspolitik öffentlicher Arbeitgeber.

Fazit

Insbesondere bei der Umsetzung von konkreten baulichen Maßnahmen zum Umwelt- und Klimaschutz sind vermehrte Anstrengungen aller Entscheider und Beteiligten aus Politik, Ministerial- und Bauverwaltungen sowie Hochschulen erforderlich. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die energetischen Maßnahmen nicht isoliert von der Grundsubstanz der Hochschulgebäude betrachtet und bearbeitet werden können, sondern sämtliche Anforderungen der Gebäude als Ganzes bearbeitet werden müssen, um die Umwelt- und Klimaschutzziele zu erreichen. (js)

■ Klimaschutz und Dienstreisen

Kaum sind die Einschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie vorbei, bewegen sich die Menschen wieder in ferne Länder, und auch die Wissenschaft zieht es in die Welt hinaus. Der persönliche Austausch, das Netzwerken und die Gespräche am Rande von Tagungen wurde lange Zeit vernachlässigt. Aktuell ist demzufolge ein Nachholeffekt beim Besuch von wissenschaftlichen Veranstaltungen zu beob-

achten. Bei operativen Treffen und kurzen Absprachen hingegen hat sich mittlerweile das digitale Format, die Videokonferenz, etabliert. Diese schnelle Möglichkeit des Austausches wird vor allem aus zeitlichen Gründen, also aufgrund der Effizienz genutzt.

Wir haben Hochschulen vor dem Hintergrund der Minimierung von Treibhausgasemissionen und zur Flankierung eines Projektes an hessischen Hochschulen gefragt, wie sie mit Dienstreisen vor dem Hintergrund des Klimaschutzes umgehen, da ein großer Anteil der CO₂-Emissionen einer Hochschule durch Dienstreisen verursacht wird. Beobachtet haben wir hingegen auch eine Zurückhaltung bei Dienstreisen. Aktuell kamen noch die Erfahrungen in der Corona Pandemie mit dem Verzicht auf Dienstreisen sowie dem Ersatz durch Videokonferenzen hinzu.

„Forscher sind Dreckschleudern.“*

Die Thematik Klimaschutz und Dienstreisen sollte hinsichtlich strategischer und operativer Aspekte untersucht werden. Interviews wurden geführt mit Hochschulleitungen, Mitarbeitenden aus der Verwaltung, Zuständigen für Klima- oder Umweltschutz und Nachhaltigkeit sowie Forschenden. Neben Regelungen und Vorgaben der Hochschulleitung, der Umsetzung und dem Dienstreiseverhalten, der Erfassung und der Möglichkeit der Analyse von Dienstreisen waren wir vor allem auf den Suche nach Good Practice Beispielen, also konkreten Maßnahmen und Umsetzungsvorschlägen zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen bei Dienstreisen an Hochschulen. Darüber hinaus wurden Erfahrungen mit Videokonferenzen im Vergleich zu Dienstreisen erfragt.

Deutschlandweit existieren an Hochschulen neben den Reisekostengesetzen vereinzelt weitere, interne Regelungen zu Dienstreisen, beispielsweise zum Verbot von Kurzstreckenflügen. Der Stellenwert von Klimaschutz bei Dienstreisen wird zwar zunehmend als wichtig dargestellt. Beim Dienstreiseverhalten spielen allerdings Kosten, Praktikabilität und Zeit oft eine größere Rolle. Nach Aussage der Teil-

nehmenden wird die Bahn als Verkehrsmittel auch bis ins europäische Ausland genutzt und Kurzstreckenflüge fänden selten statt. Allerdings ist der eigene PKW nach wie vor beliebt.

„Die Thematik Klimaschutz wird heiß diskutiert, aber die Umsetzung von Maßnahmen dauert zu lange.“*

Im Sinne des Klimaschutzes stehen die Vermeidung und die Reduzierung von Dienstreisen in der Entscheidungskette an erster Stelle, gefolgt vom Ersatz einer Dienstreise durch eine Videokonferenz. An dritter Stelle wird die Nutzung klimafreundlicher Verkehrsmittel genannt, an letzter Stelle käme die Kompensation notwendiger Reiseemissionen.

Die Good-Practice-Beispiele zur Reduzierung von CO₂-Emissionen bei Dienstreisen lassen sich einteilen in PUSH-Maßnahmen, also einschränkende Maßnahmen, die zu einem alternativen, klimafreundlichen Verhalten bewegen sollen, und PULL-Maßnahmen, also Angebote, Anreize oder unterstützende Maßnahmen, die die Nutzung von klimaschonenden Verkehrsmitteln fördern. Zu den PUSH-Maßnahmen gehören beispielsweise klare Vorgaben zur priorisierten Nutzung digitaler Formate bzw. klimafreundlicher Verkehrsmittel sowie eine strengere Prüfung einer beantragten Dienstreise. Hinsichtlich der Vorgaben zu Verkehrsmitteln existieren Umsetzungsbeispiele zu Flugverböten bis zu einer bestimmten Entfernung oder Bahnreisezeit bzw. Regelungen zur Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln anstatt des eigenen PKWs.

„Dienstreisen werden nicht kontrolliert.“*

Die Palette der PULL-Maßnahmen reicht von Vorbildfunktionen der Hochschulleitung oder anderer Multiplikatoren und der Kommunikation und Information der Reisenden über die Förderung klimafreundlicher Verkehrsmittel bis zur Bereitstellung

von Reisealternativen in Form von gut ausgestatteten Videokonferenzräumen.

Hessen fördert beispielsweise die Nutzung klimafreundlicher Verkehrsmittel über das Landesticket, mit dem Hochschulmitarbeitende freie Fahrt im ÖPNV in ganz Hessen haben, dienstlich genutzte Pedelecs sowie klima- und umweltfreundliche Fahrzeuge wie Elektroautos und die Ausstattung der Hochschulen mit Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge. An einigen Hochschulen ergänzen Car-Sharing-Angebote den eigenen Fuhrpark. Ein weiteres Angebot für Reisende sind Informationen zu häufig genutzten Strecken mit Gegenüberstellung der CO₂-Emissionen und Reisedauer.

„Wir haben Dienstreisen eher notwendig aufgrund unserer Randlage in Deutschland.“*

Da die Hochschulen unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen agieren, empfiehlt es sich die Anwendbarkeit von Maßnahmen im Einzelnen zu prüfen. Eine weitere Möglichkeit im Sinne des Klimaschutzes stellt die Eigenverantwortung der Reisenden dar. Viele Wissenschaftler:innen verpflichten sich bereits, keine Kurzstreckenflüge durchzuführen. Weiteres Potential bietet das Suchen von näheren Zielen (beispielsweise für Exkursionen), die Bündelung von Reisen (Zusammenlegung von internationalen Reisen), das Buchen von Direktflügen oder die Bildung von Fahrgemeinschaften, wenn das Ziel mit klimafreundlichen Verkehrsmitteln nicht erreichbar ist. In den Gesprächen wurde auch deutlich, dass das Aufbrechen von Gewohnheiten zur Reduzierung von Dienstreiseemissionen eine große Herausforderung darstellt.

„Die Drittmittelgeber sagen: Wir fördern die Exzellenz und nicht das Wie. Also wird günstig geist.“*

In dem Zusammenhang wurde der Zielkonflikt zwischen den Internationalisie-

rungszielen der Hochschule und dem Klimaschutz diskutiert.

Hier herrschte die einstimmige Meinung, dass die Internationalisierung nicht dem Klimaschutz geopfert werden dürfe. Vor allem für den wissenschaftlichen Nachwuchs seien Auslandsreisen und der Aufbau eines internationalen Netzwerks sehr wertvoll. Nicht alle Reisen könnten durch Videokonferenzen ersetzt werden. Hinsichtlich der Handlungsphilosophie zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen gingen die Meinungen auseinander: die Einen setzen eher auf klare Vorgaben der Hochschule bzw. auch vom Land, die Anderen bevorzugen die Sensibilisierung der Reisenden.

Insgesamt sind die Hochschulen auf einem guten Weg, ihre Emissionen zu reduzieren. Die Bedeutung und Verankerung des Klimaschutzes an den Hochschulen nimmt weiter zu, Nachhaltigkeits- und Klimaschutzkonzepte werden erarbeitet, und das Thema Mobilität hat dabei stets einen hohen Stellenwert. Die Auswirkungen von Dienstreisen, insbesondere von Langstreckenflügen, auf das Klima sind den Hochschulen bewusst sowie der sich ergebende Zielkonflikt zwischen Klimaschutz und Internationalisierung.

Die Ergebnisse der Untersuchung werden im Rahmen des Projektes mit den hessischen Hochschulen als Handlungsleitfaden veröffentlicht und sollen nach finaler Abstimmung mit der hessischen Landesverwaltung allen Hochschulen voraussichtlich in der 2. Jahreshälfte 2023 zur Verfügung gestellt werden.

*Die Zitate stammen von Gesprächspartner:innen in den Interviews und spiegeln Einzelmeinungen wieder. (az)

■ Veranstaltungen

Rückblicke

Forum Arbeitsschutz 2022: Work in Progress fand vom 5. – 6. Dezember 2022 als informatives und interaktives Präsenzformat in Hannover statt.

Unter dem Titel „Work in Progress: Klassische und neue Herausforderungen



& Gefährdungen im Arbeitsschutz an Hochschulen“ fand eine Tagung zu Arbeitssicherheit und Arbeitsschutz im Hochschulkontext im bewährten Forum-Format von HIS-HE in Präsenz statt. Rund 80 Teilnehmende aus dem gesamten Bundesgebiet kamen in Hannover zusammen.

Am ersten Veranstaltungstag wurde der Bogen gespannt von organisationalen Fragen des Arbeitsschutzes über Brandschutz und Asbest im Gebäudebestand bis hin zum Notfallmanagement an Hochschulen. In der Keynote von Prof.in Dr. Hiltraut Paridon wurde das Spannungsfeld zwischen der Verhaltens- und Verhältnisprävention an Hochschulen thematisiert. Da die gesellschaftliche Tendenz, Verantwortung immer stärker in den individuellen Bereich zu verlagern, auch im Hochschulkontext Eingang findet, kann dies zu einer Aufweichung der Maßnahmenhierarchie, das heißt der Verhältnisprävention führen. Gerade weil an Hochschulen eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung herrscht, ist und bleibe die Verhältnisprävention wichtig.

Der Input zum aktuellen Stand und den Entwicklungen beim Thema Asbest im Gebäudebestand stieß auf besonders großes Interesse. Denn nahezu jede Hochschule mit Gebäuden älter als 1993 muss sich mit dieser komplexen Problematik befassen. Eindrücklich waren die statistischen Zahlen: Rund 88 Prozent aller Todesfälle aufgrund einer Berufskrankheit sind auf Atemwegserkrankungen und somit in der Regel auf Staubbelastungen zurückzuführen. Der 2017 gegründete nationale Asbestdialog strebt eine Änderung der Gefahrstoffverordnung an, die Informations- und Mitwirkungspflichten für die Veranlasser (Bauherren und Vermieter:innen) von Bauarbeiten beinhaltet. Die EU ist hier im Rahmen des Green Deals bereits weiter, die Asbestgesetzgebung wird verschärft (u. a. deutliche Absenkung des Grenzwerts von 10.000 Fasern/m³ auf 1.000 Fasern/m³), zudem sollen alle EU-Länder zukünftig über ein digitales Gebäudekataster verfügen. Es besteht in Deutschland dringender Handlungsbedarf.

Zum Abschluss des ersten Veranstaltungstages wurde das Notfallmanagement der Technischen Universität Graz vorgestellt. Die safeREACH GmbH stellte die möglichen Anwendungsfälle (Risiken), technischen Möglichkeiten, Optionen und perspektivischen Entwicklungen ihres Alarmierungssystems vor. Vertreter der TU Graz erläuterten den Prozess der Einführung, von der Inventarisierung der Gebäude/möglicher Adressen, der Klärung und Ausgestaltung der Anwendungsfälle bis zur Wunschformulierung an das System. Auf besonderes Interesse stießen Fragen zu den Imple-

Gesundheitsmanagement:

Dialogorientierte Workshopreihe zur Weiterqualifizierung von kleinen Hochschulen im Gesundheitsmanagement

Wir möchten Sie gerne über eine geplante Workshopreihe zur Unterstützung, besonders von kleineren Hochschuleinrichtungen informieren und dazu einladen.

Im Mittelpunkt steht die Beschäftigung mit dem Entwicklungs- und Reflexionsinstrument für Hochschulen (<https://medien.his-he.de/projekte/detail/auf-dem-weg-zur-gesunden-hochschule-mentorinnenprogramm-mit-reflexionsinstrument>). Ziel ist es, über die Auseinandersetzung mit dem Instrument mit Ihnen gemeinsam die Qualität beim Aufbau und der Weiterentwicklung eines Gesundheitsmanagements zu unterstützen und zu sichern.

Zielgruppe der dialogorientierten Workshopreihe (drei aufeinander aufbauende Termine) sind Vertreter:innen von kleinen Hochschulen, die mit Aufgaben der Gesundheitskoordination betraut sind.

Ein Projekt der Techniker Krankenkasse in Kooperation mit dem HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V.

Weiterführende Informationen:

<https://his-he.de/mediencenter/6832-2/>

mentierungsschritten, wer auf welchem Niveau zum Krisenstab gehört, der Klärung von Anwesenheiten von Verantwortlichen, über welche Kanäle alarmiert wird, ob verfügbares Internet Voraussetzung ist sowie zum Datenschutz. Eine Live-Präsentation eines Alarmfalls rundete den Beitrag ab. Im Zuge der zunehmenden Bedrohungslagen (u. a. Amokläufe und Cyberanfälle) wird das Thema des Notfallmanagements zukünftig verstärkt die Hochschulen beschäftigen.

Zum Auftakt des zweiten Veranstaltungstages referierte Prof.in Dr. Frauke Jahn vom Institut für Arbeit und Gesundheit (IAG) der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) zu aktuellen Erkenntnissen im Bereich New Work und Mobiles Arbeiten.

Im nächsten Programmpunkt stellten Dr. Hans-Joachim Grumbach als Leiter des Sachgebietes Hochschulen und Forschungseinrichtungen der DGUV und Frau Anja Jubelius als Geschäftsführerin des AGUM e. V. zunächst ihre Organisationen vor. In einem moderierten Gespräch berichteten sie aus ihrer Arbeit und von den aktuellen Schwerpunkten. Frau Jubelius hob als gewichtiges Thema die Pflichtenübertragung hervor. Herr Grumbach brachte dem Publikum die Branchenregel Hochschule der DGUV näher. Hier wurden Rückmeldungen der Teilnehmenden abgefragt, die in die nächste Phase einfließen sollen.

Den Abschluss des zweiten Veranstaltungstages bildete der Werkstattbericht zur Reform der DGUV Vorschrift 2 aus Sicht des VDSI – Verband für Sicherheit, Gesundheit und Umweltschutz bei der Arbeit, vorgebracht von dem Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Arno Weber.

Link zur Veranstaltungsdokumentation: <https://medien.his-he.de/veranstaltungsdocumentation/detail/forum-arbeitsschutz-2022> (uk)

Forum Gebäudemanagement - Campusentwicklung und die Rolle des Gebäudemanagements am 09. und 10. März 2023

Beim 16. Forum Gebäudemanagement von HIS-HE ging es in diesem Jahr um die unterschiedlichen Blickwinkel zum Thema Campusentwicklung an Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen.

Die Planung und Entwicklung von neuen bzw. zu erweiternden Hochschulstandorten, die stetige Aufgabe, den Campus zukunftsfähig und nachhaltig zu gestalten und die damit verbundenen Erfahrungen der Akteur:innen, standen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Der Übergang in den Betrieb der Flächen und Gebäude – und

somit der Infrastruktur – haben bei der Veranstaltung eine integrative Berücksichtigung gefunden.

Im Vortrag „Science City Bahrenfeld: Mehr als die Summe seiner Teile“ gab Dr. Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH, einen Ein- und Überblick in den Planungs- sowie Umsetzungsprozess in eines der anspruchsvollsten Zukunftsvorhaben der Stadt Hamburg. Er zeigte auf, dass die Campuserwicklung eine komplexe Governance benötigt und alle Planungsbeteiligten aufgefordert sind, gemeinsam die Entwicklung des Campus zu denken und zu planen, um so eine integrative Entwicklung zu gewährleisten. Dies sei eine anspruchsvolle aber auch lohnende Aufgabe.

Die Ruhr-Universität Bochum – gegründet in den 1960er Jahren als erster Universitätsneubau der Nachkriegsgeschichte wächst und ändert ihr Gesicht stetig. Dr.-Ing. Robert Grosche, Leiter des Dezernates Gebäudemanagement und -betrieb, stellte die vielfältigen Planungen und Entwicklungen in der Campusanierung sowie der Campuserwicklung an neuen Standorten, wie z. B. in der Innenstadt vor. Die damit verbundenen Herausforderungen, u. a. die Abwägung hinsichtlich eines notwendigen Instandsetzungsbedarfes an Gebäuden und ihrer Restlebensdauer, konnte von vielen Teilnehmenden aus der eigenen Praxis nachvollzogen werden. Eindrücklich wurden von ihm aber auch neue Perspektiven aufgezeigt wie beispielsweise die Zusammenarbeit mit der Stadt und weiteren Akteuren, die Entwicklung neuer Raumkonzepte sowie die Möglichkeit, Krisen als Chance zur Veränderung zu betrachten. Er machte deutlich, dass es die eine Lösung nicht gäbe, aber durch die Kombination verschiedener Ansätze den Herausforderungen zukunftsfähig begegnet werden kann.

Ein weiterer komplexer Prozess der Beteiligung im Rahmen der Campuserwicklung wurde von Dr. Uwe Pfründer, Geschäftsführer Servicezentrum Ressourcen und Leiter des Geschäftsbereichs Ge-

bäudemanagement an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vorgetragen. Die Nachhaltigkeits- und Klimaziele der Universität spielen bei der Entwicklung der Flächen und Gebäude mit einer nachhaltigen Erneuerung und Wachstum eine wesentliche Rolle.

Mit einem Blick über den Länder-Teller rand stellten Prof. Johann Haag, Geschäftsführer der Fachhochschule St. Pölten in Niederösterreich und Doris Kantauer, Referentin der Geschäftsführung, den Entstehungsprozess zum Campus der Zukunft an der FH eindrucklich vor. Anhand einer virtuellen Tour konnten die Teilnehmenden einen lebendigen Eindruck des 2021 fertiggestellten Campus mit modernsten Lehr- und Lernräumen sowie zukunftsweisen Arbeitsplätzen gewinnen.

Veranstaltungsankündigungen:

Forum Konfliktmanagement u. Mediation:

25.09.2023 in Hannover

Forum Energie:

25.-27.09.2023 in Clausthal-Zellerfeld

Forum Mobilität:

09.-10.11.2023 in Hannover

Hinweise zu allen HIS-HE-Veranstaltungen finden Sie unter:

<https://medien.his-he.de/veranstaltungen/ankuendigungen>

Weitere Themen auf der Veranstaltung beschäftigten sich mit Teilaspekten der Campuserwicklung. Dazu gehört die strategische Gestaltung von Mobilität an der Technischen Universität Darmstadt. Edgar Dingeldein, Leiter des Dezernates Baumanagement und Technischer Betrieb, stellte die Vielfalt der unterschiedlichen Mobilitätsangebote von der Anbindung an den ÖPNV, der Parkraumbewirtschaftung sowie der Förderung der Fahrradmobilität vor. Wichtig war ihm, dass den Universitätsangehörigen attraktive Angebote gemacht werden, um ggf. Einschränkungen im motorisierten Individualverkehr kompensieren zu können.

Ein weiterer wichtiger Faktor in der Campuserwicklung ist die Planung von Rechenzentren in Abstimmung mit der Energieinfrastruktur. Rolf G. Walter von der TÜV Rheinland Consulting GmbH stellte einen in Zusammenarbeit mit Hochschulen entworfenen Leitfaden für den Bau und

Umbau von Rechenzentren sowie eine damit verbundene Leitlinien für den Betrieb an Hochschulen vor.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch die Vorstellung der neuen Campusuniversität der Technische Universität Nürnberg (UTN), die nach dem Leitbild eines urbanen und lebendigen Campus erbaut werden soll. Die funktionale Vernetzung mit der Umgebung und die nachhaltige und ressourcenschonende Gestaltung sollen von Beginn an mit der dafür notwendigen Verantwortung in der Planung und Umsetzung berücksichtigt werden. Frau Korinna Haase, welche den Geschäftsbereich Bauliche Hochschulentwicklung bei HIS-HE leitet, und Dr. Markus Zanner, Kanzler der UTN, gaben zu der Flächenbedarfsplanung und der sich daraus anschließenden Entwicklung der Struktur- und Rahmenplanung ihre jeweils fachlichen Einschätzungen.

Das Forum hat sich mit über 16 Jahren der Ausgestaltung dieser Veranstaltung zu einem wichtigen und etablierten Bestandteil im Netzwerk der Hochschulen gebildet.

Link zur Veranstaltungsdokumentation:

<https://medien.his-he.de/veranstaltungsdocumentationen/detail/forum-gebaeudemanagement-2023-praesenz> (uk)

HIS-HE:Mitteilungsblatt

Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz

34. Jahrgang (erstmalig 1989 als HIS Mitteilungsblatt Gefährliche Stoffe und Abfälle in Hochschulen)

Herausgeber:

HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V.

Ralf Tegtmeier

Redaktion:

Urte Ketelhön (uk) – verantwortlich,
Phillip Nussbaum (pn), Jana Stibbe (js),
Anja Zink (az)

Adresse der Redaktion:

Goseriede 13a, 30159 Hannover

Telefon +49 511 169929-15, Fax: +49 511 169929-64

E-Mail: ketelhoen@his-he.de

Erscheinungsweise und Bezug:

Vierteljährlich, für Hochschulen und Behörden
im Hochschulbereich kostenfrei.

ISSN 2190-7765 HIS:Mitteilungsblatt

Gestaltung und Satz:

Ilona Schwerdt-Schmidt

Internet: <https://medien.his-he.de/publikationen>

Hinweis gemäß § 33 Bundesdatenschutzgesetz:

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.